Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 40

Artikel: Herbstlied
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430746

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eulalia Pampertuuta über den Proporz.

Bei den proporznationalen Wahlen kommen natürlich die Stimmenzähler gut weg, oder besser gesagt: sie kommen nicht weg. Sie sind eigentlich Köche in der proporzigen Küche und wissen hie und da einen schmackhaften Amtsbrocken selber zu ergattern. Köche leben vom Geruche, und Stimmenzähler riechen ganz gut, wo Braten gerathen oder Kuchen anbrennen, bilden dann klüglich irgend eine neuentdeckte politische Partei, und erobern in kurzer Zeit einen Sitz als Parteijahrgänger und als Vertreter betreffender Anhängsel. Wenn der Meinige, mit dem ich als unbekannt noch nicht verlobt bin, Stimmenzähler werden könnte, würde ich ihn sofort mit mir verheirathen. Der Titel: „Frau Stimmenzähler" klingt gar nicht übel und würde mir entschieden anständige Portionen proporziger Ehre eintragen. — Ich gähne — ich blinzle, mich übermannt die Dichtung:

Rupfst du mein Vaterland,
O, lieber Ferdinand,
Rüstig zur That!
Heil dir, Proporzia,
Hast noch der Söhne da,
Säßen so gern — o ja!
Auch mit im Rath!

Ich mag in seligem Bewußtsein meines weiblichen Mannwerthes mein Herz umkehren wie ich will, ich finde, in politischer Reife ausgewachsen, daß es doch immerhin eine schöne Erfindung ist um den „Proporz". Wenn z. B. an einem langathmigen Tische Parteien sitzen in allen möglichen Entfärbungen und Schattenbildern, in allen erdenklichen Anstrichen, Ueberhemden und Besenwürfen, und essen mit- und nebeneinander ein Mittagessen, da wird ein Jeder mit gleicher Höflichkeit, gleichester Aufmerksamkeit und völlig gleichgültigster Schnelligkeit bedient und zwar pro Portion, daher der sehr passende Ausdruck punkto Politik: „Proporz", wo Jeder seine Portion an Aemtern, Verwesereien, Verwaltereien, Rathlichkeiten und Regiersamkeiten nicht nur erhalten will, sondern auch bekommen muß!

Wurst wider Wurst.

Ein deutscher Hauptmann hat Zola's „Débâcle" kritisirt und dem französischen Romancier allerhand strategische Fehler nachgewiesen.

Nun wird Zola hoffentlich das deutsche Generalstabswerk über den Krieg von 1870 kritisiren und dabei feststellen, daß das Werk zwar strategisch fehlerlos ist, daß ihm aber jede Spannung, jede Romantik und jeder litterarische Geschmack fernliegt.

Herbstlied.

Ihr Wirthe alle, groß und klein,
Im Wein liegt Wahrheit nur allein;
Laßt dießmal unsern Labtrunk rein,
Den edlen zweiundneunzger Wein

Und seine Purpurkraft zu mehren,
Den Saft von herben Heidelbeeren.
Im Wein liegt Wahrheit nur allein,
Mitunter kommt auch Sprit hinein,

Hingegen bei dem Malaga
Gar öfter allerlei geschah.
Im Wein liegt Wahrheit nur allein,
Das mag mitunter auch so sein.

Im Wein liegt Wahrheit nur allein,
Jedoch der Trank vom lieben Rhein,
Den Wirthe hochgespannt kredenzen,
Kriegt Kunstbouquets und sonst Essenzen.

In diesem Jahr voll Sonnenschein,
Voll harter Glut und Hitzepein,
Das Sprüchlein laßt bewähret sein:
Im Wein liegt Wahrheit nur allein.

Dem Professorenvolke der Sprachreiniger wird bestens empfohlen, Anstandshalber das Wort „Instinkt" ersetzen zu lassen durch „Inschmeckt".

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Söllen ti Freilain höchere Schuhlen pesuchen? Waß meinsch tu? 4 ein söttiges Theema muß ich den Pegasinus reithen.

Auß Amerikeit kommenzi her, auß Engel- und Rußlandt,
Wärden in Zirich und Bärn und Bahßel dann eingematrickelt.
Weitaus am liäpsten ergödzensisich alz Aesculaps Techtern,
Und die Schtudenten begrießenzi floth alz ihre Kohlegen,
Fihrensi tschentelmännisch zur Schnitzelbank mit in thi Klinik,
Gäben zumm Präbarieren denzelben then schenschden Kafader
Eines Paris, Paridis oter eineß Adonis,
Ja sogahr einen Heckthor und Herrguleß könndtenzi mezgen.
Oter sie gehn in then Heersaal, women jurisprudentzelt,
Und rechthabert, man weiß, thaß ti Frau daß gantze Jahr „Rächt" hot.
Auch fir die Theeohlogie isch das Weiberfollk tausix geeignet;
Denn thi Gartinenbredig ferschteht di Frau aus dem ff.
Wo isch der Mann, den das Waib nie abgekantzelt nach Noten?
Wer kann deß Nachpars Hannz mit der Greth so gut kobbulieren?
Zweutänz habben di ahkatemischen Mädels den Fohrtheil,
Thaß si fom „Knobf" in Bärn und fom „Chropf" in Zirich nix wissen,
Kainen Hochschein habben und kaine Bohne ferschtehen
Fom ferflixten Frihschobben und rehstaurierendten Haarung,
Thaßisich meer um Katheder pekimmern alz um then Kather,
Thaß si fleißiger sindt und keine collegia schwändzen,
Und das Gesichd nichd auff ther Menzur indianerlich schmingken.
Dennzi gehen nichd loos und wennzisich ettwa figgßieren,
So figgßierenzisich am liäpsten sälber im Schbiegel.
Landeßfätter zu schtechen und Saalamandter zu reiben
Braucht thi Kamellitonin nichd, si pleibt auf der Buhde.
Allzo möhgen di Techtern mainetwäger schtudieren;
Auch ti Leisenbêth erlaupts, womitt ich ferpleibe
thein tibi 3er

Stanispediculus.

Aus dem Kurszettel des praktischen Lebens.

Geld regiert die Welt, und Israel das Geld.
Das Werk lobt den Meister, und der Meister ließ das Werk aus einer Pariser Fabrik kommen.
Probiren geht über Studiren; namentlich wenn ein Faß angestochen wird.
Den Sack schlägt man, und den Esel meint man. I—a, spracht der Langohr.
Heute mir, morgen dir, und gelegentlich der Verwaltungsrath.
Keine Rose ohne Dorn, aber viele Dornen ohne Rosen.
Wer den Heller nicht ehrt, ist des Guldens nicht werth; wen mit Gulden man ehrt, keinen Heller ist werth.
Eine Schwalbe macht keinen Sommer, aber der Gemeindeschreiber auch nicht.
Eine Hand wäscht die andere; darum sind die vierhändigen Affen so säuberlich.
Hunger ist der beste Koch, darum haben wir eine Köchin.
Trau, schau, wem; und dann sei erst recht mißtrauisch.
Allzuscharf macht schartig, auch in Friedrichsruh.
Man muß den Stier bei den Hörnern fassen, wenn man's vermag.
Man sieht den Wald vor Bäumen nicht, und die Berge nicht vor Hotellen.
Viel jüdisch-christliche Andachtsstunden sind gelogen wie gedruckt und in Schweinsleder gebunden.
Wer schnell gibt, gibt doppelt — gilt auch bei Ohrfeigen.
Viele Hunde sind des Hasen Tod. Miau!
Ich bin keinen Schuß Pulver werth, denkt der Lampe und versteckt sich in die Stauden.
Man weiß nicht, wer Koch und Kellner ist, außer wenn's an die Trinkgelder geht.
Doppelt genäht, hält besser; gilt auch bei Eisenbahnbrücken.

Die Meisten kennen den wichtigen Erfahrungssatz der weltlichen Justiz: „Cherchez la femme!", allein die Wenigsten dürften daran denken, daß er eben die gesammte Männerwelt zu — Gensdarmen stempelt!